

„Wir hatten schlaflose Nächte“

Stadtwerke-Chef Michael Homann spricht über explodierende Energiepreise, Investitionen und Chancen der Geothermie

Ein paar Wochen haben die Stadtwerke Karlsruhe gezögert – dann fiel der Entschluss zur massiven Erhöhung der Gas-Preise doch. Ab dem 1. April müssen Kunden teilweise 50 Prozent mehr bezahlen. Die Zahl der mit Gas belieferten Haushalte war zuletzt deutlich gestiegen, glücklich ist das Unternehmen darüber allerdings nicht. Als Grundversorger mussten die Stadtwerke zahlreiche Kunden übernehmen, bei denen der bisherige Anbieter die Gas-Lieferungen eingestellt hatte. BNN-Redaktionsmitglied Pascal Schütt hat mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung, Michael Homann, über Energiepreise, die Zukunft der Fernwärme und den Umbau des Stromnetzes gesprochen.

BNN-Interview

Die Stadtwerke erhöhen die Gas-Preise zum 1. April um teilweise 50 Prozent. Warum?

Homann: Glauben Sie mir, das hat auch hier für schlaflose Nächte gesorgt. Uns ist bewusst, dass es an der ein oder anderen Stelle soziale Härten nach sich zieht. Aber wir müssen auf die explodierten Einkaufspreise reagieren. Wir können uns von den internationalen Entwicklungen nicht abkoppeln. Da spielt vieles mit rein: die Entwicklungen in Russland inklusive des Streits um die Pipeline Nord Stream 2, der Energiehunger in Asien, die Weltkonjunktur. Es gibt eine Konkurrenz um Gas, die sich in den Preisen niederschlägt.

Dennoch haben die Stadtwerke zunächst gezögert und nicht wie andere bereits zum 1. Januar richtig an der Preisschraube gedreht.

Homann: Das war nur aufgrund unserer langfristigen Beschaffungsstrategie möglich. Wir kaufen teilweise mehr als



Intensive Diskussionen: Michael Homann, Vorsitzender der Geschäftsführung bei den Stadtwerken Karlsruhe, und seine Mitarbeiter müssen sich aktuell mit den Auswirkungen deutlich gestiegener Energiepreise auseinandersetzen. Foto: Uli Deck/Stadtwerke Karlsruhe

ein Jahr vor dem Lieferdatum ein. Damals war das Preisniveau ein anderes. Über die Heizperiode konnten wir auf starke Erhöhungen verzichten, das haben wir intern diskutiert. Dauerhaft geht das aber nicht. Wir zahlen natürlich jetzt auch die aktuellen Preise.

Ist Entspannung in Sicht?

Homann: Langfristige Prognosen sind schwierig, aber ich habe keine große Hoffnung. Wir haben mittlerweile das Preisniveau, das in Asien längst üblich ist. Unsere Mannschaft beobachtet die Märkte und versucht, in einem günstigen Moment einzukaufen. Aber wir können unsere Aktivität nicht einfach stoppen

und nur auf den Tag X hoffen. Das haben manche Anbieter gemacht. Die sind mittlerweile vom Markt verschwunden. Ein solch risikoreiches Einkaufen passt nicht zu den Stadtwerken.

Stichwort Anbieter, die vom Markt verschwunden sind: Wie viele Gas-Kunden haben Sie deshalb als Grundversorger aufgefangen?

Homann: Weit über 4.000 wurden uns vom Netzbetreiber zugewiesen. Das bedeutet für uns eine erhebliche wirtschaftliche Belastung. Die für sie benötigten Liefermengen haben wir nicht einkalkuliert. Deshalb können wir sie nur zu den aktuellen Einkaufspreisen

nachordern. Der große Streitpunkt bleibt, zu welchen Konditionen Grundversorger wie wir diese Kunden auffangen sollen. Unsere Position ist da recht klar. Wir haben einen Tarif eingeführt, der teurer ist als unser Basis-Tarif. Es wäre nicht fair, wenn die Bestandskunden die Kosten mittragen müssten.

Auch beim Strom zeichnet sich eine Preiserhöhung um rund zehn Prozent ab. Zum 1. Juli soll sie kommen, aber wenn vom Bund eine Entlastung kommt, wollen Sie darauf verzichten. Worum geht es da?

Homann: Wir wollen diese Erhöhung nicht, aber auch hier explodieren die Ein-

kaufpreise. Dennoch hoffen wir noch auf eine politische Reaktion. Es gäbe durchaus Möglichkeiten, schließlich sind weit über 50 Prozent des Endkundenpreises Abgaben und Steuern wie die Mehrwertsteuer, die Energiesteuer oder die EEG-Umlage. Dazu kommen CO₂-Zertifikate, über deren Verkauf der Bund zwölf Milliarden Euro eingenommen hat. Es war angekündigt, dass das Geld nicht in der Kasse bleibt, sondern beispielsweise als Energiegeld für Entlastung sorgt.

Hat denn Fernwärme langfristig eine Zukunft, wenn durch die Energiewende die großen Abwärme-Lieferanten wie MiRO oder das Kohle-Kraftwerk RDK8 im Rheinhafen vor einem Wandel oder der Abschaltung stehen?

Homann: In den nächsten Jahren wird da wenig passieren. Möglicherweise geht bei MiRO die Menge irgendwann zurück, aber einen Ausfall als Lieferant können wir uns nicht vorstellen. Die Raffinerie stellt ja neben Kraftstoff auch viele Vorprodukte für die chemische Industrie her. Richtig ist natürlich, dass RDK8 früher oder später wegfallen wird. Dafür kommt am 1. Oktober Stora Enso als dritter Fernwärme-Lieferant neu dazu. Es gibt natürlich dennoch bei uns intensive Überlegungen zur Zukunft. Wir gehen verschiedene Optionen durch, auch Geothermie könnte eine Rolle spielen.

Die aktive Beteiligung an Tiefengeothermie-Projekten lehnen die Stadtwerke aber seit Jahren ab?

Homann: Dabei bleibt es auch. Wir streben keine Beteiligung an. Das Geschäft hat gewisse Risiken. Aber wir sind mit Investoren in der Region im Gespräch. Wenn sie den Beweis antreten können, dass sie das hinbekommen, ist es eine realistische Alternative. Wir haben uns für die Wärmeabnahme angeboten, sobald das möglich ist. Aber das braucht alles noch Zeit.